

Thorner Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Borkbade frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenhein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 37. Sonntag den 13. Februar 1892. X. Jahrg.

Die Arbeiterausschüsse,
deren Anhörung betriebs der neu zu erlassenden Arbeitsordnungen bekanntlich vom Gesetz vorgeschrieben ist, werden sich, wie alle Neuerungen, erst im praktischen Leben einzubürgern haben, ehe sich über Wert und Nutzen dieser Einrichtung ein brauchbares Urteil fällen läßt. Daß man selbst von Staatswegen sich diesbezüglich seiner Sache keineswegs völlig gewiß fühlt, geht u. a. aus der sehr umständlichen Instruktion hervor, welche vom Eisenbahnminister gleichzeitig mit den im Ministerium der öffentlichen Arbeiten festgesetzten Bestimmungen über die Einrichtung und Thätigkeit der Arbeiterausschüsse im Bereich der Staats- und Eisenbahn-Verwaltung an die Eisenbahndirektionen übersendet worden sind. Man ist sich hiernach an zuständiger staatlicher Verwaltungsstelle völlig darüber klar, daß der vornehmste Zweck dieser Einrichtung, nämlich die Verwaltung über die Interessen und Wünsche der ihr unterstellten Arbeiter, namentlich des ständigen Personals, zu unterrichten und, soweit dieselben mit den eigenen Auffassungen der Verwaltung nicht übereinstimmen, auf dem Wege geordneter und friedlicher Verhandlungen mit ihren Vertrauensmännern eine Verständigung herbeizuführen, nur dann mit Erfolg erreicht werden kann, wenn alles unterbleibt, was den Anschein erwecken könnte, als suche die Verwaltung die Freiheit der Arbeiter bei der Wahl ihrer Vertrauensmänner und die letzteren in der Äußerung ihrer Meinung zu beschränken. Mit anderen Worten: das Mißtrauen der Arbeiter in die mit der Einrichtung beabsichtigten Zwecke soll, wo es etwa vorhanden wäre, entzweit, bezw. wo es nicht vorhanden ist, vor dem Regewerden bewahrt bleiben. Eine in der heutigen Zeit, wo die ganze geistige Volks- und namentlich Arbeiteratmosphäre mit sozialdemokratischem Agitationsstoff durchsetzt ist, keine leichte Sache, wenn man bedenkt, daß der natürliche Hang der Menschennatur, lieber das Ueble, als das Gute zu glauben und zu thun, sich in diesem Falle paart mit dem handgreiflichen Interesse nach Sozialdemokratie, um jeden Preis zu verhindern, daß irgend eine Maßregel der heutigen „reaktionären“ Staats- und Gesellschaftsordnung irgend welche segensreichen Früchte für die Arbeiter und ihre Stellung im Rahmen des Bestehenden zeitige! Und dabei fällt es den Staatsbetriebern mit ihrer gesetzlichen Organisation und den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln noch ungleich leichter als den Privatbetriebern, störende, heftige Elemente aus dem Kreise ihrer Arbeiter fernzuhalten. Ob es ganz nach Wunsch gelingen wird, erscheint aber doch mehr als zweifelhaft. Das agitatorische Moment dürfte auch in die Funktionen der Arbeiterausschüsse staatlicher Betriebsverwaltungen sich hindringend einbringen, um so mehr, als die Erweiterung von Lohnfragen, wenn auch nur soweit diese allgemeiner Natur sind, nicht ausgeschlossen sein soll. Etwaigen Ausschreitungen soll mit Nachdruck entgegengetreten werden, ein Punkt, der im Interesse der Disziplin und Ordnung, ohne welche ein geregelter Arbeitsverhältnis nie und nirgends möglich ist, unbedingt gebilligt werden muß. So wenig daran zu zweifeln ist, daß der Staat, wenn er nur den ersten Willen zeigt, den Annahmen sozialdemokratischer verheerter Arbeiter entgegenzutreten, durch seine ausgedehnten Machtmittel diesem Willen ganz anderen Nachdruck verleihen kann, als die privaten Arbeitgeber, so fraglich erscheint es doch, ob bei dem unleugbaren Vorhandensein der friedens-

förderischen Bestrebungen der Sozialdemokratie die Nothwendigkeit, die Disziplin und das Ansehen der vorgeetzten Behörden gegen Uebergriffe der Arbeiter nachdrücklich zu wahren, nicht die beabsichtigte veröhnende und ausgleichende Wirkung der neuen Einrichtung schon von vornherein kompromittiren, wonicht das Gegentheil der erhofften Wirkungen zur Folge haben wird. Jedenfalls wird es für die weitesten Kreise von ebenso großem theoretischen als praktischen Interesse sein, zu kontrolliren, ob und wie die Arbeiterausschüsse sich im Eisenbahnbetriebe an der Hand der ministeriellen Ausführungsinstruktionen bewähren werden.

Politische Tageschau.
Dem Ansturm der Liberalen gegen das Volksschulgesetz gegenüber macht sich eine ebenso starke Bewegung zu Gunsten des Gesetzes geltend. Tagtäglich treffen, so berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.“, im Kultusministerium aus den verschiedensten Bevölkerungskreisen und Landestheilen, insbesondere auch aus Süddeutschland, Zuschriften ein, welche freudige Zustimmung zu den Grundgedanken des Volksschulgesetzentwurfs zum Ausdruck bringen. — Die Regierung wird übrigens nach den festen Versicherungen des Kultusministers an den wesentlichen Forderungen des Gesetzes unabänderlich festhalten.

Viel Wesens machen die freisinnigen Blätter von einer Petition, welche zahlreiche Professoren der Universität Halle gegen die Schulvorlage eingereicht hätten. Richtiger wäre wohl das Rubrum: zur Schulvorlage; denn bevor die Herren Dozenten in einer Reihe von Einzelpunkten ihre Bedenken vortragen, geben sie folgende prinzipielle Erklärung ab: „Wir schicken unseren Bedenken die Erklärung voraus, daß wir mit der Vorlage in der Aufstellung des religiösen, sittlichen und vaterländischen Bildungszieles, sowie in der Voranstellung der religiösen Grundlage einig sind. Ebenso sind wir damit einverstanden, daß die „möglichste Berücksichtigung der konfessionellen Verhältnisse“, wie die Verfassung sie vorschreibt, der gewiesene Weg ist, die so gestellte Aufgabe der Volksschule zu lösen. Wir halten, sei es aus prinzipiellen, sei es aus praktischen Gründen, die konfessionelle Volksschule für das unseren gegenwärtigen Verhältnissen angemessene und folgen dem Entwurfe gern in alle Bestimmungen, welche zur Sicherung derselben, als der für Preußen gültigen Regel, wirklich notwendig sind.“ Die dann seitens der Herren vorgetragenen Bedenken fließen aus der Auffassung, der Gesichtspunkt der Konfessionalität sei in dem Gesetzentwurfe zu einseitig verfolgt: ein Streitpunkt, bei welchem es aber auf subjektive Auffassungen und Abwägung aller bestehenden tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse ankommt. Die eigentlichen Gegner der Vorlage wenden sich aber, und zwar mehr noch in der außerparlamentarischen Agitation, als im Hause der Abgeordneten, gegen das Prinzip der Konfessionalität, welchem der Hallenser Lehrkörper volle Anerkennung zollt, so daß nicht zu verkennen ist, wie sich jene auf dessen Votum berufen mögen. Die Versuche der Sozialdemokratie, die Polen für ihre Sache zu gewinnen, haben wenig Erfolg gehabt. Es wird darüber berichtet: Der sozialistisch-polnische Verein in Berlin sieht dahin, und anderswo gelang es nicht, polnisch-

sozialistische Vereine ins Leben zu rufen. Die polnisch-sozialistische Zeitung in Berlin „Gazeta robotnicza“ gleicht wenigstens in Deutschland dem Weichsel, das im verborgenen blüht, dagegen gelang es merkwürdigerweise, die Zeitung in Oesterreich einzuführen, und hier hat sich der Sozialismus unter den Polen stark ausgebreitet, und innige Beziehungen zwischen den sozialistischen Polen hinter den schwarz-gelben Grenzpfählen und dem kleinen Häuflein in Deutschland sind angebahnt worden. Das österreichische Ministerium des Innern hat nun der „Gazeta robotnicza“ auf Grund § 25 Pr.-G. den Postdebit für die im Reichstage vertretenen Königreiche und Länder entzogen. Das ist ein ziemlich harter Schlag für das Blatt; ob die Leiter der sozialistischen Bewegung in Deutschland sich den Luxus eines eigenen polnisch-sozialistischen Blattes noch lange gestatten werden, möchten wir in Zweifel ziehen. Die sozialistische Bewegung unter den Polen, die vor Jahresfrist sehr vorwärts zu kommen schien, ist nach und nach wieder ganz gewaltig zurückgegangen und augenblicklich kaum noch zu spüren.

Dem „Hannov. Courier“ wird aus Berlin berichtet: Vom Kilimandscharo sollen Nachrichten angekommen sein, wonach Dr. Karl Peters gewaltige Salpeterlager zwischen dem Kilimandscharo und dem Vulkan Donjo Ngai (am sogenannten Natronsee) und zu gleicher Zeit auch Quellen mit Brom, Chlor und Schwefelwasserstoffgas entdeckt hat. Es soll hier auch eine Sendung von Natron bicarbonicum auftritt sein. Das ganze weite Gebiet zwischen Kilimandscharo und Donjo Ngai soll ein einziges großes Salpeterlager darstellen. Genanntes Blatt bemerkt dazu: Diese Nachricht würde, wenn sie sich in vollem Umfange bestätigen sollte, für die Entwicklung unserer ostafrikanischen Kolonie von ungeheurer Tragweite sein. Der weitaus meiste Salpeter wurde bisher im nördlichen Chile gewonnen, und der Handel mit Chilesalpeter ist von London aus vollständig monopolisiert. Eine Durchbrechung jenes britischen Monopols würde für Deutsch-Ostafrika einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung mit sich bringen, und hoffentlich wird das deutsche Kapital sich die Ausbeutung jener ansehnlich so werthvollen deutsch-ostafrikanischen Salpeterlager nicht durch britische Erwerbsgesellschaften aus der Hand nehmen lassen. Eine Eisenbahn von der Küste (Tanga) zum Kilimandscharo hinaus wird gegenwärtig bekanntlich bereits tractirt.

In Spanien machen in jüngster Zeit die Anarchisten viel von sich reden. Erst kürzlich war von einem Zusammenstoß zwischen denselben und der Polizei die Rede, bei der es blutige Köpfe kostete, und schon wieder hat in Barcelona ein solcher am Mittwoch stattgefunden, wobei mehrere Anarchisten, darunter 3 Franzosen, verhaftet wurden. Auch aus der Provinz Taragona wird über Verhaftungen der Anarchisten gemeldet.

Deutscher Reichstag

169. Sitzung vom 11. Februar 1892.
Das Haus ist schwach besetzt.
Auf der Tagesordnung: Anträge aus dem Hause.
Abg. Rintelen (Centrum) begründet seinen Antrag, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Vorschriften der Strafprozessordnung über die Wiederaufnahme des Verfahrens sowie die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen. Nach unseren Rechtsgrundrissen hätten die unschuldig Beurtheilten keinen Rechtsanspruch auf Entschädigung, das

Eine schreckliche Fahrt.

Mittheilung eines Reisenden. (Nachdruck verboten.) (I. Fortsetzung.)

Von dem Schuß belebt, eilten die Pferde mit neuen Kräften vorwärts, während die Wölfe bei dem todtten Körper Halt machten.
„Das wird sie nicht lange aufhalten,“ murmelte Rosko, „ich kenne sie, bald werden sie von neuem hinter uns sein und unsere Pferde müssen unterliegen.“
Jetzt hatte ich Gelegenheit, Annas Geistesstärke zu bewundern, sie war einzig mit der Kammerjungfer beschäftigt, sie tröstete sie, sprach ihr Muth zu und ermahnte sie, vor allem dem zu vertrauen, dessen Wille allein die wilden Thiere bändigen kann. Sie warf sich im Schlitten auf ihre Kniee nieder, die Kammerjungfer folgte ihrem Beispiel, aber die letztere vermochte nicht, ihre Gedanken zum Gebet zu sammeln, sie brachte nur Angstschreie und Klageröhne hervor und verwünschte die unglückselige Reise. Dagegen strahlte Annas schönes, vom Mondlicht beleuchtetes Antlitz wie eine Glorie; sie blickte, die Hände gefaltet, gen Himmel und betete mit halblauter Stimme in größter Fassung. Ihr Anblick ermutigte mich wieder und gab mir einige Hoffnung. Ich lud von neuem mein Gewehr und hielt es bereit. Die Pferde thaten ihr Möglichstes, um ihren blutdürstigen Verfolgern zu entkommen. Aber in demselben Augenblicke hörten wir wieder das Geschrei des Laufens und bald erblickte ich einige derselben, welche die übrigen überflügeln und auf uns zulamen.
Ein zweiter Schuß fireckte den dreifachen zu Boden, und ich hoffte nochmals Zeit zu gewinnen und, begünstigt von dem öfteren Halt der Thiere bei den Kadavern, das Ende des Waldes oder eine schützende Wohnung zu erreichen. Aber ach, wie sehr hatte ich mich verrechnet! Diesmal hielten sich die Wölfe um einige Augenblicke auf, um ihren todtten Kameraden zu verschlingen, und ich hatte kaum Zeit wieder zu laden, als sie schon wieder hinter uns waren.

„Das hilft alles nichts,“ zischelte mir Rosko zu, „bald werden die Pferde unterliegen und dann sind wir verloren.“
In der That merkte ich ein Nachlassen ihrer Kräfte, ihr Athem wurde kurz, ihr Lauf unsicher, sie thaten alles, was sie vermochten, weil sie wußten, daß nur die größte Eile sie retten konnte, aber ihre Kräfte schwanden mehr und mehr. Schon öfters war bald das eine, bald das andere gestürzt und nur eine verzweifelte Anstrengung brachte es jedesmal wieder auf die Beine. Wir befanden uns in einer fürchterlichen Lage. Ich zitterte, nicht für mein Leben, aber für das meiner Anna. Noch mehrmals tödtete ich einige dieser Ungeheuer, aber nichts konnte sie in ihrem Laufe mehr hemmen; sie waren schon ganz nahe hinter uns, ihr Schnauben wurde immer deutlicher, ich konnte schon ihre blutigen Nachen, ihre schrecklichen Zähne, ihre lang herunterhängenden, brennenden Zungen und ihre feuersprühenden Augen erkennen.
Und welche Menge! welche entsetzliche Anzahl! . . . Mein Pulver war zu Ende und ich hatte keine anderen Waffen zur Vertreibung weiter als meine Pistolen, die noch nicht abgeschossen waren, meinen Hirschfänger und den Kolben meiner Flinten. Rosko wußte dies alles.
„Es bleibt uns noch eine Hoffnung,“ sagte er; „ich erinnere mich, bei der Heimreise ein von den Jägern verlassenes Häuschen bemerkt zu haben, das nicht mehr weit von hier entfernt sein kann. Wenn es möglich ist, dies zu erreichen, so sind wir für einen Augenblick gerettet, sonst zerreißen uns die Wölfe und stillen ihren Heißhunger mit unsern Leichen.“
„Herr,“ fuhr er mit zitternder Stimme fort, „wenn es dahin kommen sollte, dann — Sie haben noch ein Paar geladene Pistolen — ach! dann seien Sie barmherzig und bereiten Sie dem guten Fräulein ein schnelles Ende, statt des langsamen und grausamen Todes unter den Zähnen der Wölfe.“
Mit Entsetzen betrachtete ich den Diener, eine Thräne rollte über seine gefurchten Wangen und er machte ein Zeichen mit dem Kopfe, um den schrecklichen Sinn seiner Worte zu bekräftigen.

Niemals werde ich diesen Augenblick vergessen. Eine eiskige Kälte durchrieselte mir Mark und Bein, ich betrachtete die liebliche Gestalt meiner Schwester und richtete verzweifelt die Augen gen Himmel; es schien mir, als müsse von oben Rettung kommen über dieses reine und fromme Wesen, welches bei seiner Ergebenheit in den Willen des Ewigen alle Gefahren vergaß, die es umgaben.
Da sahen wir plötzlich von beiden Seiten unsere blutigen Feinde wieder herannahen, und ich merkte nur zu gut, daß sie den Inhalt des Schlittens spürten, ihn jedoch vorerst untersuchen wollten, bevor sie ihn anzugreifen wagten.
In dieser schrecklichen Noth verzweifelte ich an Gott und an der Vorsehung. In meiner Linken hielt ich eine Pistole und mit unsichern Blicken suchte ich am Kopfe meiner Schwester die Stelle, wo der Tod sie am sichersten und am schnellsten erreichte. Ich war kein Mensch mehr, ich bildete mir ein, ein Ungeheuer der Wüste zu sein, aussersehen, diese Beute anderen Thieren meines Geschlechts zu entreißen. Meine Rechte hatte unwillkürlich den Hirschfänger gefaßt, eine blutige Wolke schwebte vor meinen Augen und daneben erblickte ich Anna, welche betete, ich erblickte die gierigen Wölfe und die weite Schneefläche.
In diesem Augenblicke nahte sich dem Schlitten eines der Ungeheuer und suchte mit einem fürchterlichen Sprunge hineinzukommen, aber von meinen Degen getroffen stürzte es zusammen.
„Gut gemacht,“ rief der alte Rosko mit starker Stimme, „schonen Sie Ihr Pulver und brauchen Sie den Flintenkolben! — Schon sehe ich das Häuschen! Halten Sie den Kampf noch einige Augenblicke aus und wir sind gerettet.“
Da fiel der blutige Schleier von meinen Augen und meine Sinne kehrten zurück; Rosko peitschte ohne Erbarmen auf die Pferde und die armen Thiere machten den letzten Versuch. Sie schienen einzusehen, daß es der letzte Dienst sei, den sie ihrem Herrn erweisen sollten, und sie wollten ihre letzten Kräfte daran setzen. (Schluß folgt.)

Rechtsbewußtsein des Volkes fordere aber einen solchen. Er bedaure, daß die verbündeten Regierungen auf den früheren bezüglichen Beschluß des Hauses nicht eingegangen seien; jetzt seien uns andere Länder zuvorgekommen.

Abg. Träger (deutschfrei.) begründet den von ihm eingebrachten Gesetzentwurf, betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen. In dem man die Frage der Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen der Entscheidung der Einzelstaaten überlasse, durchläßere man die unter großen Opfern herbeigeführte Rechtseinheit. Man verurtheile auf Grund des Reichsstrafgesetzbuches, wenn aber der unschuldig Verurtheilte mit seinem Freiheitsbrief vom Zuchthaus komme, verweise man ihn an die Gnade der Paritularregierungen.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Bosse: Ueber die Billigkeit einer Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen bestimme keinerlei Meinungsverschiedenheit. Die Schwierigkeit bestimme in der Feststellung, ob wirklich jemand unschuldig verurtheilt worden sei, oder ob die Freisprechung in Wiederaufnahmefällen nur aus Mangel an Beweismomenten erfolge. Eine andere Schwierigkeit bestehe in der Regelung des Verfahrens. Ein dringendes Bedürfnis bestehe zur Zeit nicht, da bei allen verbündeten Regierungen Fonds beständen, aus denen unschuldig Verurtheilte nach Rücksichten der Billigkeit der Entschädigung zutheil geworden, seien nicht laut geworden. Unter solchen Umständen gäbe er anheim, die Frage bis zur Revision der Strafprozessordnung zu vertragen.

Abg. v. Strombeck (Centrum) empfiehlt den Antrag Rintelen und hält es nicht für angezeigt, damit bis zur allgemeinen Revision der Strafprozessordnung zu warten.

Abg. Schneiders-Gamm (natlib.) hofft, daß die Beharrlichkeit des Reichstags doch noch zu einer Lösung dieser Frage führen werde, um so mehr, als auch die Regierung ja nicht den den Anträgen zu Grunde liegenden Gedanken zurückweise.

Abg. Frohne (Soz.): Seine Partei könne sich nicht mit der Forderung der Entschädigung unschuldig Verurtheilter begnügen, sondern sie müsse auch die persönliche Haftbarkeit der Richter verlangen. Diese Haftbarkeit bestehe ja auf den anderen Gebieten, weshalb hier nicht? Häufig läuft nicht nur Fahrlässigkeit, sondern geradezu Bösigkeit mit unter und er selbst habe an sich erfahren müssen, wie man es darauf anlege, die Leute etwas zu „zweibeln“. Man könne in Deutschland kein freies Wort mehr schreiben oder sprechen, ohne die Gefahr, unschuldig in Untersuchungshaft zu kommen und unschuldig verurtheilt zu werden.

Abg. Dr. Bar (deutschfrei.) betont die Nothwendigkeit einer Reform der Strafprozessordnung, fürchte aber, daß das Reichsjustizamt jetzt zu sehr mit dem bürgerlichen Gesetzbuch, das eigentlich weniger Eile habe, beschäftigt sei, um eine Revision der Strafprozessordnung zu beschleunigen.

Abg. Stadthagen (Soz.): Der Mangel an Vertrauen zur Rechtspflege sei allgemein; es wolle niemand etwas mit den Gerichten zu thun haben. Die Urtheile würden immer schlechter und ungerichter.

Abg. Wundel (deutschfrei.): Seine Wünsche gingen ebenfalls noch weiter, als der Antrag Träger, er wüßte die Ausdehnung der Entschädigung auf unschuldig erlittene Untersuchungshaft. Aber so weit freilich, wie Stadthagen, der in jedem Falle, in dem ein Fallstrich ergriffen worden, dem Staatsanwalt an den Kragen wolle, könne er nicht geben; außer etwa Herrn Stadthagen selbst würde sich dann in Deutschland niemand finden, der das Amt eines Staatsanwalts übernehmen möchte, und dieser eine würde dann auch immer hinter Schloß und Riegel sitzen. (Geisterzeit.)

Kommissionserweisung der Anträge ist nicht beantragt; dieselben kommen demnächst im Plenum zur 2. Berathung.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. Etat (Eisenbahnen, Justizverwaltung), Wahlprüfungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Februar 1892.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute den Besuch des Kronprinzen von Schweden, der heute Nachmittag kurz vor 2 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Prinzen Heinrich und dem Erbgroßherzoge von Baden empfangen worden war. Abends fand im weißen Saale des königl. Schlosses eine größere Ballgesellschaft statt.

— J. Majestät die Kaiserin muß zwar noch das Zimmer hüten, doch hat sich ihr Befinden wesentlich gebessert.

— Am Sonnabend findet ein parlamentarisches Diner bei dem Minister v. Bötticher statt, bei welchem auch der Kaiser erscheinen wird.

— Die Befragung des verstorbenen italienischen Botschafters in Berlin, Grafen de Kaunay, hat gestern früh auf dem Friedhof in der Liesenstraße stattgefunden.

— Die Volksschulgesetzkommission des Abgeordnetenhauses lehnte heute den polnischen Antrag ab, wonach in denjenigen Landestheilen, wo neben der deutschen noch eine andere Nationalität einheimisch ist, der Religionsunterricht in der Muttersprache den Kindern erteilt und dieselbe als Unterrichtsgegenstand in den Lehrplan aufgenommen werden soll. Dagegen wurde auf Antrag der Nationalliberalen dem § 5, welcher die Unterrichtsgegenstände der Volksschule aufzählt, folgender Zusatz gegeben: Der Unterricht wird in allen Unterrichtsgegenständen in deutscher Sprache erteilt.

— Die Zeichnung auf die 160 Millionen Mark 3proz. Reichsanleihe und die 180 Millionen Mark preussischer Anleihe hat das allgemein erwartete Resultat ergeben. Die aufgelegte Summe der Reichsanleihe wurde etwa vier Mal, die preussische Anleihe dreimal gezeichnet. Auf Berlin sollen von den Zeichnungen rund 400 Millionen Mark entfallen. Aus den Reichen der Sparkassen und Versicherungsgesellschaften sind diesmal im Ganzen nicht unbedeutende Beträge gezeichnet worden. Jeder Zeichnungsstelle wird ein entsprechender Betrag zugewiesen und derselben die Repartition der Anmeldungen überlassen bleiben. Jedenfalls werden die kleinen Anmeldungen voll berücksichtigt werden und spekulative Zeichnungen eine größere Repartition als 3 zu 1 erfahren.

— In der Budgetkommission des Reichstages wurde heute der Etat der Marine berathen. Eine längere Diskussion entspann sich bei dem Kapitel 51, für das eine bedeutende Vermehrung des Personals verlangt wurde. Die Diskussion wurde nicht zu Ende geführt.

— Nach dem dem Reichskanzler erstatteten Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts wurden 132 917 Ansprüche auf Altersrente anerkannt, die eine Jahresausgabe von 16,6 Mill. zur Folge haben, wozu das Reich 6,6 Millionen zusteift. Der durchschnittliche Jahresbetrag der Altersrente beträgt sonach 125 Mark. An Invalidenrenten wurden von den Versicherungsanstalten 27 mit zusammen über 3000 Mark Jahresrente bewilligt. Die 1891 insgesamt zur Auszahlung gekommene Summe an Renten ist überschläglich auf 15,45 Millionen Mark anzunehmen. Der Kapitalwerth der gesammelten Rentenlast der Versicherungsanstalten berechnet sich nach versicherungstechnischen Grundsätzen auf rund 54,5 Millionen Mark; unter Hinzurechnung des zurückzuliegenden Reservefonds (10,9 Millionen) und der Verwaltungskosten (rund 11 Millionen) stellt sich die den Versicherungsanstalten 1891 erwachsene Belastung auf 76,4 Millionen. Dieser Belastung steht, wie schon im Reichstage mitgeteilt wurde, nach den überschläglichen Ermittlungen der Postbehörden aus dem Erlöse für verkaufte Beitrags- und Doppel-

marken eine Gesamteinnahme von etwa 88,8 Millionen Mark gegenüber.

— Die diesjährige sozialistische Mafzeier wird nicht von den Gewerkschaften, sondern von der politischen Partei arrangirt.

Aus Schlesien, 8. Februar. Der konservative Wahlverein von Militsch-Trebnitz hielt gestern in Militsch eine gut besuchte Versammlung ab, welche vom Herrn von Salisch auf Postel geleitet wurde. Es wurde beschlossen, an den Landtag die Bitte zu richten, bei Berathung des Volksschulgesetzentwurfs entschieden an der christlichen Grundlage und an der Konfessionalität der Volksschule festzuhalten, unbeschadet der Abänderung mancher Einzelbestimmungen.

Kiel, 11. Februar. Die Kreuzercorvette „Prinzess Wilhelm“, die gestern hierher zurückkehrte, erhielt Segelordre, sofort zur Hilfeleistung bei der Bergung des Lloyd dampfers „Eider“ abzugehen. Die Abfahrt erfolgte heute Vormittag.

Bremen, 10. Februar. Der Direktor des Norddeutschen Lloyd, Lehmann, ist gestern Abend infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Witten, 9. Februar. In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung des „Deutschen Vereins“ wurde eine Debatte über das neue Volksschulgesetz angeregt. Der Vorsitzende Dr. König richtete darauf laut der „N. Westf. B.-Ztg.“ die Frage an die Versammlung, ob schon einer der Anwesenden das Gesetz durchgelesen, geschweige denn durchstudirt habe. Keine Hand erhob sich. Nunmehr forderte Herr Dr. König alle diejenigen auf, die Hand zu erheben, welche schon über das Gesetz geschimpft hätten. Sechs Hände erhoben sich, zögernd folgten noch einige. Diese drastische Probe wurde mit allseitiger Gelehrtheit aufgenommen. Der Vorsitzende entwickelte dann die Grundzüge des Gesetzes und betonte nachdrücklich, daß gerade die deutsch-sozialistische Partei mit den wesentlichen Bestimmungen des neuen Gesetzes durchaus einverstanden sein müsse, daß alle christlich gesinnten deutschen Männer dieses Gesetzes, welches ja in einzelnen, unwichtigeren Bestimmungen verbessert werden könne, mit Freuden begrüßen müßten, umso mehr, als dasselbe auf den heftigsten Widerstand des verjudeten Liberalismus stöße. Dasselbe Experiment ließe sich mit demselben Resultate wohl in den meisten Orten unseres preussischen Vaterlandes machen.

Ausland.

London, 11. Februar. Dem Kapitän des Norddeutschen Lloyd dampfers „Spre“ Willigerod, der mit seinem Schiffe gestern aus New York in Southampton eintraf, wurde in Anerkennung der von ihm bewerkstelligten Rettung der Passagiere des im Dezember v. J. auf offener See in Brand geratenen Dampfers „Abyssinia“ eine goldene Uhr und Kette überreicht. Außerdem wurden dem Kapitän zur Vertheilung an die Offiziere und die Bemannung des Dampfers „Spre“ zweihundert Pfund Sterling eingehändig.

Petersburg, 11. Februar. Nachträglich verlautet, Dr. Wegger sei nicht wegen der Kaiserin, sondern zu der bei Borck aus dem Wagen geschleuderten kleinen Großfürstin Olga, die seitdem im Wachsthum zurückgeblieben ist, gerufen worden. Dr. Wegger nimmt an der Großfürstin Olga und der Kaiserin eine Knektur vor.

Moskau, 10. Februar. Der Reichsrath hat den allgemeinen Grundzügen der neuen Städteordnung mit geringen Abänderungen zugestimmt. — Zur Bekämpfung des Nothstandes hat der Reichsrath abermals 60 Millionen Rubel bewilligt. Der Senator Generalleutnant Fürst Solzgin begiebt sich in Begleitung mehrerer Beamten nach dem Gouvernement Tobolsk, in welchem der Nothstand einen bedenklichen Charakter angenommen hat. Fürst Solzgin ist mit der Leitung und Kontrolle der Verpflegung der nothleidenden Bevölkerung beauftragt und ermächtigt, im Bedarfsfalle auch Offiziere aus dem westsibirischen Militärbezirk heranzuziehen. — Den „Moskowskija Wedomosti“ ist wegen Abdrucks einer angeblichen Zuschrift des Grafen Leo Tolstoi an den „Daily Telegraph“ über den russischen Beamtenstand von der Oberprüfverwaltung ein Verweis erteilt worden.

Provinzialnachrichten.

† Culmsee, 11. Februar. (Dankebarkeit. Krankenheiten. Auswanderung). Wie dankbar alte Leute die Wohlthat der Altersversicherung anerkennen, beweist ein Vorfall, der sich vor einigen Tagen bei einer hiesigen Postagentur zutrug. Der Renteneinpfänger, ein weit über 70 Jahre alter tranklicher Mann, sagte bei Empfang des Geldes: „Gott lasse unsern allergnädigsten Kaiser hundert Jahre alt werden, er habe ihn stets in seiner Hut, er segne ihn und es möge ihm alles, was er zum Wohl des Landes unternimmt, gelingen; denn er sorgt doch für uns arme Leute“. Daß diese Worte aus vollster Ueberzeugung gesprochen waren, konnte man den Augen des alten Mannes ansehen, die sich bei diesen Worten mit Thränen füllten. — Die Influenza, die seit einiger Zeit hier und in der Umgegend recht heftig auftrat, ist größtentheils als erloschen zu betrachten, unter den Kindern herrscht aber noch immer der Keuchhusten. — Von hier rüsten sich bereits wieder viele Familien nach Amerika. Gewöhnlich sind es Verwandte, die ihren hier wohnenden Angehörigen eine Freireise bis an den Bestimmungsort zufenden.

(Krojanke, 11. Februar. (Verstorbene). Ein großer Beidenzug, wie man ihn sich in unserem Orte kaum größer denken kann, bewegte sich heute durch unsere Hauptstraße; die irische Hülle unseres Bürgermeisters Sieg geleitete man zur letzten Ruhe. — Ein raffiniertes Gaunerstück hat in dem nahen Saccollnow der Fleischer Thewes aus Gollandsch verübt. Derselbe, ein Verwandter des Aderbürgers Wof auf unserem Abbau, besuchte letzteren vor ca. 8 Tagen unter dem Vorgeben, behufs Einrichtung einer Fleischerei ein Grundstück kaufen zu wollen, während er gleichzeitig bei seinem freundlichen Gastgeber um die Hand seiner Tochter warb. B. begab sich hierauf mit seinem Gaste zu seinem Schwiegerohn, dem Fischer Ruhnnow zu Saccollnow, der sein Grundstück zum Verkauf ausboten hatte. Der Kauf konnte indes nicht zu Stande kommen, und L. begab sich anderen Tages auf seine Heimreise, jedoch unter Mitnahme von 200 Mk., welche er aus seinem letzten Logis entwendet hatte. Nachdem er noch einige Werthgegenstände bei dem hiesigen Uhrmacher P. gekauft hatte, war jede Spur von ihm verloren, bis er vorgestern in Rogalin dingest gemacht wurde; leider hatte er die gestohlene Summe bereits bis auf 6 Mk. verausgabt. — Ein größeres Unglück ist gestern noch rechtzeitig durch thätiges Eingreifen beherzter Männer verhütet worden. Die Frau Uhrmacher P. befand sich im Geschäftsraum, während ihre 3 Kinder in dem anstoßenden Zimmer spielten, als plötzlich eine heftige Detonation vom Ofen her erfolgte, welche den Ofen zertrümmerte und brennende Kohlen in das Zimmer schleuderte. Fast sämtliche Zimmergeräthe wurden ein Raub der Flammen, auch die harmlos spielenden Kleinen trugen erhebliche Brandwunden davon. Das Feuer wurde bald gedämpft.

* Danzig, 11. Februar. (Zum Volksschulgesetz. Delegirtenwahl). Gestern fand hier eine liberale Bürgerversammlung statt, um Stellung zum Volksschulgesetzentwurf zu nehmen. Es sprachen die Herren Direktor Dr. Böfel, Stadtrath Ehlers und Landgerichtsrath Wedekind; außerdem der bekannte sozialdemokratische Agitator Jodem, welcher sich mit den Liberalen in dem Kampf gegen den Gesetzentwurf einverstanden erklärte,

worauf eine Resolution ohne Widerspruch von der Versammlung angenommen wurde. — Der hiesige Innungsausschuß beschloß in gestriger Versammlung mit allen gegen 1 Stimme, die Herren Tischlermeister Scheffler, Fleischermeister Ulmann und Fleischermeister Tiedke zu Delegirten für den Innungs- und Handwerkerstag in Berlin zu bevollmächtigen, dieselben erhielten gleichzeitig den Auftrag, für den obligatorischen Befähigungsnachweis einzutreten.

Carlsruhe, 9. Februar. (Von einem großen Brandunglück) ist die Ortschaft Jamen im hiesigen Kreise betroffen worden. Bei dem Besizer Joseph Jereczel daselbst brach vor einigen Tagen nachts Feuer aus, welches in kurzer Zeit derart um sich griff, daß es 13 Gebäude in Asche legte und 5 Familien obdachlos machte, die nur mit dem nackten Leben davon kamen. Ein Familienvater hat beim Retten so schwere Brandwunden davongetragen, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. (Danz. Ztg.)

Magdeburg, 9. Februar. (Alkoholvergiftung). Dem zu starkem Genuß von Alkohol ist ein Opfer anheimgesallen. Der Postmann A. aus R. hatte in B. verschiedene Angelegenheiten zu ordnen und sprach nach Erledigung derselben in den dortigen Gasthäusern dem Branntwein in überreichem Maße zu. Eine Flasche mit Spiritus gefüllt auf den Weg mitzunehmen, machte er sich auf, um nach seinem Wohnorte den Rückweg anzutreten. Vergebens warteten die Angehörigen auf die Ankunft des B.; man fand ihn endlich als Leiche auf der Landstraße vor, in den Kleidern befand sich noch die Flasche mit Spiritus, sowie die Barschaft des Verunglückten, bestehend in 35 Pfennigen.

Nominten, 9. Februar. (Opfer einer Wette). Das Opfer einer leichtsinnigen Wette wurde vor kurzem ein junger Mann zu S. Um fünf Mark zu gewinnen, trug er vier Scheffel Roggen auf dem Rücken auf den Speicher, wobei er so schwere innere Verletzungen davontrug, daß er nach acht tägigem Krankenlager denselben erlag.

Weslau, 10. Februar. (Doppel-Selbstmord). Am Dienstag Abend wurde das Arbeiter Breiter'sche Ehepaar in seiner Wohnung in der Grabenstraße todt aufgefunden. Anscheinend liegt ein Doppel-Selbstmord durch Vergiftung vor. Beide Eheleute waren erst 25 Jahre alt.

+ Posen, 11. Februar. (Die Einbeziehung der Warthe) steht gegenwärtig im Vordergrund des gemeindlichen Interesses. Die zur Vorberathung eingelegte gemischte Deputation hielt gestern Nachmittag eine öffentliche Sitzung ab. Der Regierungspräsident Himly, der Polizeidirektor von Nathusius und zahlreiche Interessenten aus der Bürgerschaft wohnten derselben als Gäste bei. Nach einem Berichte des Ersten Bürgermeisters Witting über den bisherigen Gang der Einbeziehung angelegenheit wurde in die Besprechung eingetreten. Die Deputation beschloß: 1) Ein Gutachten des Oberbaudirektors Franzius in Bremen über die drei zur Zeit ins Auge gefaßten Einbeziehungsprojekte eingeholen und hierzu 2000 Mk. von der Stadtverordnetenversammlung zu fordern; 2) die beiden neuen Einbeziehungspläne des Stadtbauinspektors Wulsch und des Regierungsbaumeisters Lauer dem Arbeitsministerium mit einem begünstigten Berichte zur Kenntnissnahme zu überreichen; 3) von einer Stellungnahme zu dem von der Immediatkommission genehmigten Projekte Krause Nr. II Abstand zu nehmen. — Heute Abend tagte in der Stadt Kolonne eine aus 200 Personen bestehende Bürger-versammlung, um auch ihrerseits zur Einbeziehungsfrage Stellung zu nehmen. Die Versammlung nahm von der Entsendung einer Bürgerdeputation an den Kaiser Abstand, beschloß aber den Magistrat zu ersuchen, über den Gang der Verhandlungen über die Einbeziehungsfrage in der gemischten Deputation von Zeit zu Zeit amtliche Berichte zu veröffentlichen. — Allem Anscheine nach wird die Einbeziehung der Warthe vor der Hand nicht in Angriff genommen werden. Das von der Immediatkommission begutachtete Projekt Krause II soll 6 1/2 Mill. Mark kosten, wovon die Stadt etwa die Hälfte aufbringen soll, während Staat und Provinz je 1/4 leisten müßten. Die Stadt ihrerseits erklärt aber, für diesen Zweck höchstens eine Last von 2 Millionen auf sich nehmen zu können. An der Geldfrage dürfte das Projekt der Einbeziehung ins Stocken geraten.

o Posen, 11. Februar. (Einlieferung). Wie bereits kurz telegraphisch gemeldet, wurde der Mörder des Hilfsgefangenaufsichters Frantowski, Schlossergeselle Johann Bissen, gestern Vormittag in Onesen ergriffen. Dem Genarmen Felgenhauer gegenüber, der ihn wegen eines in der Nähe von Onesen verübten Diebstahls verhaftete, nannte er sich Lubomski. Als ihm jedoch gesagt wurde, daß man nach Posen telegraphirt werde, einen dortigen Gefängnisbeamten behufs Rekognition zu senden, erklärte der Verhaftete, daß dies nicht nöthig sei, er sei der gesuchte Bissen. Heute Vormittag 10 Uhr traf der Mörder, an Händen und Füßen gefesselt, in Begleitung des hiesigen Gefängnisinspektors und zweier Onesener Gefangenenaufsicher hier ein. Auf dem Bahnhofe befanden sich der Erste Staatsanwalt Dr. Mantell und der Polizeirath Jader. Bissen wurde sofort mittels Wagens in das Gerichtsgefängnis gebracht. Wie verlautet, wird die Verhandlung gegen ihn bereits in der nächsten, am 7. März beginnenden Schwurgerichtsperiode stattfinden. Auf die Ergreifung des Mörders waren bekanntlich 300 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 12. Februar 1892.

— (Der Landwehrverein) hatte dem Kommandanten von Thorn Herrn Generalmajor v. Hagen und dem Kommandeur der 70. Infanteriebrigade Herrn Generalmajor v. Brodowski die Ehrenmitgliedschaft des Vereins angetragen. Beide Herren Generale haben dem Vorstande mitgetheilt, daß sie die Ehrenmitgliedschaft gern und mit Dank annehmen.

— (Für die nächste Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths in Bromberg) wird beantragt, daß Zug 69, der mittags 1 Uhr 47 Minuten in Bromberg eintrifft, nach Thorn weitergeführt wird, jedoch mit Abfahrt um etwa 2 Uhr 10 Minuten von Bromberg, damit auch den um 1 Uhr 58 Minuten mittags von Znowbrag in Bromberg eintreffenden Reisenden Anschluß zur Weiterfahrt nach Braunsau, Schütz, Thorn gegeben wird.

— (Gefeh über die Anstellung von Militärärzten). Dem Herrenhause ist das schon seit langer Zeit in Vorbereitung begriffene Gesetz betreffend die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen in der Verwaltung der Kommunalverbände (Stadt- und Landgemeinden) ausschließlich der Forstverwaltung mit Militärärzten zugegangen. Das Gesetz soll bereits am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft treten. Kanflistenstellen und Stellen, die im wesentlichen medizinische Dienstleistungen erfordern, sind ausschließlich Subalternbeamtenstellen im Bureaudienst sind, soweit keine besondere wissenschaftliche oder technische Vorbildung erfordert wird, nur mit Ausnahme der Stelle von Rentdanten, welche eigene Rechnung zu legen haben, zur Hälfte mit Militärärzten zu besetzen. Die übrigen Subaltern- und Unterbeamtenstellen sind unter Berücksichtigung der Anforderungen des Dienstes mit Militärärzten zu besetzen.

— (Zur Lage des hiesigen Getreidemarktes am 11. d. M.). Auf den Sägen befanden sich 170 Ton. Weizen und 496 Ton. Roggen. Hierher zu liefern waren auf Grund erfolgter Abschlüsse aus dem Inlande per sofort 60 Ton. Weizen zum Preise von 180—205 Mk. Der Getreidehandel hat in vergangener Woche eine Aufbesserung nicht erfahren, die Preise sind nach Inkrasttreten des Gesetzes, betreffend die Transatlänger, gewichen. Verkäufer halten sich reservirt, das Angebot ist sehr klein gewesen, Verkäufer erwarten höhere Preise; auch die Nachfrage hat zu wünschen übrig gelassen, die Mühlen klagen über geringen Absatz, da die arbeitende Bevölkerung ihre Bezüge auf das Nothwendigste einschränkt.

— (Fliegende Fähre). In der Stadtverordnetenversammlung zu Schütz wurde über den Bau und die Einrichtung einer fliegenden Fähre zwischen Schütz und Scharnau berathen. Der Anschlag ist von der Wasserbauinspektion auf 20 000 Mk. gestellt und man hofft, daß von Seiten der Provinz hierzu eine Beihilfe gewährt werden wird. Die Summe soll zur Anlage einer Fährbühne und eines gepflasterten Fußweges dienen, welches ungefähr 9000 Mk. kosten könnte. Hierzu ist der Stadtgemeinde von der Strombauverwaltung die Hälfte der Kosten in Aussicht gestellt. Nun will der Magistrat auch den Landrath bitten, für

die Begehrte nach der Fährbühne eine Beihilfe aus Provinzialfonds zu erwirken. Sollte die Beihilfe nicht gewährt werden, so wird die Stadt, um den Plan nicht fallen zu lassen, außer den schon früher bewilligten 3000 Mk. auch noch die fehlenden 5650 Mk. zahlen und die Unterhaltung der Strecke übernehmen. Für das zum Begehrte erforderliche Land sind auch noch etwa 700 Mk. aufzubringen. Die Fährberechtigung soll von den jetzigen Fährbesitzern mit 8000 Mk. abgetragen und dem Staate ohne Entgelt überwiesen werden, und sie soll, wenn der Staat den Betrieb der Schnellfähre einstellt, wieder ohne Entgelt an die Stadt zurückfallen. Man hofft auch, daß der Kreis Thorn sich bereit finden lassen wird, für die beteiligten Ortschaften eine Beihilfe zu gewähren.

(Im Hauptpostamt Thorn) finden gegenwärtig bis etwa zum 20. d. M. poststatistische Zählungen statt. Die Ausgabe der Postfächer verzögert sich daher notwendiger Weise um kurze Zeit (10 bis 15 Minuten.)

(Die Haltung der Sozialdemokratie) in der Volksschulgesetzfrage wird von dem „Geselligen“ so dargestellt, als ob die Sozialdemokraten den liberalen Bestrebungen gegen den Gesellentwurf entgegengetreten, und zwar, weil sie erwarten, daß das Gesetz ihrer Partei nur Vorteile bringen werde. Der „Gesellige“ ist sonst ein Meister in der Kunst, Tatsachen auf den Kopf zu stellen. Wenn er auch diesmal seiner Darstellung einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit dadurch zu geben sich bemüht, daß er auf die von einem so gewiegten Parteimitglied, wie dem Abg. Bebel, in der letzten sozialdemokratischen Berliner Volksversammlung festgestellte Resolution verweist, so wird er doch diejenigen über den wahren Standpunkt der Sozialdemokratie in dieser Frage nicht täuschen können, die einigermaßen politischen Blick und Erfahrung besitzen. Die Richtigkeit der Auffassung, daß der Volksschulgesellentwurf mit seiner religiösen Grundlage geeignet ist, die Ausbreitung der sozialdemokratischen Irreführungen zu hindern, bestätigt Herr Bebel gerade dadurch, daß er sich so eifrig bemüht, diese Auffassung als eine irrige hinzustellen. Wie die Sozialdemokratie zu dem Gesellentwurf in Wahrheit steht, kann man aus den von der Parteileitung unabhängigen Blättern am besten erfahren und auch dort von Sozialdemokraten zu hören bekommen, wo man nicht aus parteitaktischen Gründen ihre müthende Gegnerschaft verhehlen will. Uebrigens hat der sozialdemokratische Agitator für Westpreußen, Herr Jochim, sich ungenügend in der liberalen Danziger Professorensammlung darüber ausgesprochen, daß die Sozialdemokraten mit den Liberalen in dem Kampfe gegen den Volksschulgesellentwurf Schulter an Schulter gingen. Der „Gesellige“ sollte daher seinen Einfluß nicht dazu benutzen, seine Leser über den wahren Standpunkt der Sozialdemokratie in der Volksschulgesetzfrage im Irrthum zu halten, — lediglich um eine befriedigende Stimmung nicht aufkommen zu lassen, wie sie gegenwärtig in liberalen Kreisen, die auf ein eigenes Urtheil noch nicht verzichten wollen, wieder Platz zu greifen beginnt.

(Die Thorer Töpferinnung) hielt gestern Nachmittag im Nicolai'schen Lokale eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, als Delegirten zum Handwerkertage in Berlin Herrn Töpfermeister Karl Knaack jun. zu entsenden. — Mit Ausnahme der Bäckerinnung werden nunmehr sämtliche Thorer Innungen auf dem deutschen Innungs- und Handwerkertage in Berlin vertreten sein.

(Besitzwechsel). Die Firma Houtermans u. Walter hat die in der Bromberger Vorstadt belegene Julius Kufel'sche Dampfschneidmühle für 98000 Mk. gekauft. Die neuen Besitzer beabsichtigen das Etablissement mit dem bereits von ihnen käuflich erworbenen Tilk'schen Dampfaggregat zu vereinigen. Die elektrische Beleuchtung, welche vor Kurzem in dem Sägewerk der Firma eingerichtet ist, wird nun wahrscheinlich auf das ganze vereinigte Etablissement ausgedehnt werden.

(Vortrag). Gestern Abend hielt im oberen Saale des Schützenhauses Herr Kettlich aus Bromberg vor etwa 40 Damen und Herren einen Vortrag über Naturheilkunde. Der Redner ist Anhänger und praktizirender Vertreter der Farrer Kneipp'schen Methode. Er wies zunächst auf die großen Erfolge dieser Wasserkur hin, die alljährlich tausende von Kranken nach Wörrißhofen führt, und warf einen Rückblick auf Farrer Kneipp's Lebensgang und die an ihm selbst erprobte Ausbildung der Methode. Sie besteht in der Erzielung von Wassergüssen, Barfußgehen, Wasserretten, Widelungen, Dampf- und warmen Bädern und bildet nur ein Glied der allgemeinen Naturheilkunde; sie darf daher durchaus nicht bei jedem Kranken in derselben Form angewendet werden, sondern sie muß individualisiren. Der Redner beleuchtete nun kurz einige andere erprobte Naturheilmethoden, wie die von Priessnitz (Wasser), Schroot (Trodendiät), Kuhne (Reibe-Sigbäder) und erläuterte dann den Begriff der Naturheilkunde. Sie ist einer der bedeutendsten Fortschritte des 19. Jahrhunderts und wissenschaftlich begründet. Diese Heilmethode setzt von Medikamenten ab und unterstützt nur die Natur durch die elementaren Mittel: Luft, Wärme, Licht, Wasser, Bewegung im Freien, Zimmergymnastik, Ruhe. Herr Kettlich gab auch Verhaltensmaßregeln im Essen und Trinken, wobei er der Pflanzenkost und dem Wasser den Vorrang einräumte; er sei indessen weit entfernt, den Fleischgenuß gänzlich zu verbieten. Hier spreche Konstitution und Beschäftigung mit. Die mäßige Lebensweise erhalte die Gesundheit, deren Pflege auch in den Schulen gelehrt werden müsse. Bei dieser Lebensführung werde Zufriedenheit und frischer Muth einkehren und ein gesundes Volk emporwachsen, welches dem sozialen Umsturz kräftig gegenüberstehe. Der Redner beleuchtete weiterhin die Einfachheit und die Erfolge der Naturheilkunde, wobei er aus seiner eigenen Praxis eine Anzahl Fälle anführte, in denen er Rheumatismus, Sichel, Diphtheritis u. heilte. Am Schlusse seines 1 1/2 stündigen Vortrages regte der Redner die Gründung eines Vereins für Naturheilkunde in Thorn an. Einige Herren erklärten sich bereit, im Sinne dieser Anregung zu wirken und in einigen Wochen behufs Berathung dieser Angelegenheit wieder zusammenzukommen. Herr Kettlich versprach, falls der Verein zu Stande komme,

beim Centralverein in Berlin für Uebersendung von Schriften zu wirken und auch sonst persönlich mitzuhelfen.

(Der Gesangverein „Liederkränz“) hielt gestern Abend im Schützenhause eine Versammlung ab, in welcher der Vorstand für das Jahr 1892/93 gewählt wurde. Gewählt sind die Herren: Kaufmann W. Güte (Vorsitzender), Kaufmann Doliva (Stellvertreter), Buchhalter Angermann (Schriftführer), Kaufmann Buttammer (Kassirer), Kaufmann Kreibich (Notenwart), Kantor Grodzki (Dirigent), Töpfermeister Knaack (Wurstauffendant), Kaufmann Jaehrer (Vertreter der passiven Mitglieder). Nach der Wahl wurde ein gemüthliches musikalisches Abendessen abgehalten.

(Theatervorstellung). Der polnische Industrieverein beabsichtigt am Sonntag Abend im Viktoriaaal eine Theatervorstellung zu geben. Da hierzu tüchtige Kräfte gewonnen sind und die früheren polnischen Aufführungen noch in bester Erinnerung sind, so läßt sich auch diesmal ein reger Besuch erwarten.

(Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Moser und Neitsch und Landrichter Schulz. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. — Der frühere Eigentümer Andreas Okiewicz aus Mocker wurde von der Anklage des strafbaren Eigennuzes freigesprochen, während dessen Ehefrau Rosalie wegen dieses Vergehens 4 Wochen Gefängniß erhielt, welche durch die Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten. Verurtheilt wurden noch der Eigentümerohn Vinzent Okiewicz aus Mocker wegen Beihilfe zum strafbaren Eigennuz zu 14 Tagen Gefängniß, der Eigentümer Friedrich Telke aus Mocker wegen Nötigung zu 2 Wochen Gefängniß, die Eigentümerfrau Bertha Telke aus Mocker wegen Nötigung und Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängniß, ferner wegen Nötigung die Eisendreherfrau Bertha Stoff und die Schlosserfrau Auguste Thiel aus Mocker zu je 1 Woche Gefängniß, sowie der Gärtnergehilfe Heinrich Beyer aus Mocker zu 3 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Johann Sachowski, ohne festen Wohnsitz, wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahre Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Arbeiter Wladislaus Popranski aus Mocker wegen zweier einfachen Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu 5 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Stanislaus Janicki aus Mocker wegen einfachen Diebstahls zu 1 Monat Gefängniß, der Arbeiter Wladislaus Paczowski, ohne festen Wohnsitz, wegen schweren Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß. Freigesprochen wurden die Monteurfrau Emma Ellenberger aus Mocker von der Anklage der Freiheitsberaubung, der Arbeiter Mathias Zieluzynski aus Mocker von der Anklage des schweren Diebstahls.

(Theeschmuggel). Obwohl der Schmuggel in den nächsten Grenzbezirken in den letzten Jahren bedeutend abgenommen hat, besteht der Theeschmuggel doch noch in sehr großem Umfange. Die Waare wird von Unternehmern, die ihren Sitz in Rußland haben, in unseren Grenzbezirken abgelagert, um bei günstiger Gelegenheit durch Träger über die Grenze befördert zu werden. Der Sicherheit wegen gehen dem Thee meistens ein paar Liter Spiritus voraus, um die Sicherheit der Straße zu erproben. Trotzdem fallen nicht selten die Waaren den Grenzwachtern in die Hände. Beispielsweise wurde in der vorigen Woche ein Posten im Berthe von mehreren tausend Mark beschlagnahmt, während die Schmuggler noch mit heiler Haut davontamen. Oft kommt es vor, daß Theehändler auf diese Weise gänzlich ruiniert werden. Die Annahme, daß man in Rußland, namentlich in den Grenzbezirken, echten Karawanenthees kauft, ist also unzutreffend. Wer diese Waare in Rußland erhebt, bringt eine Sorte mit, die ihren Weg durch deutsche Häfen genommen hat und nach Rußland hinübergeschmuggelt ist.

(Von einem hohen Grade von Verkommenheit) zeugt folgender Vorfall. Diebe hatten sich an eine auf dem Felde einsam liegende Kartoffelmiete des Gutes Wroslawen gemacht. Nicht allein, daß sie mehrere Säcke Kartoffeln stahlen, sie zündeten auch noch die Strohecke auf der Miete an. Das Stroh schwelte langsam weiter und briet die Kartoffeln halb gar, so daß sie der Besitzer nur als Viehfutter verwenden konnte. Etwa 200 Centner sind auf diese Art für den Hausgebrauch untauglich geworden. Leider hat man die Diebe bis jetzt nicht ermitteln können. Eine exemplarische Strafe wäre hier gewiß am Platze. Nicht der Hunger, sondern Fehlschätzung scheint hier der Beweggrund gewesen zu sein.

(Schwindlerin). Ein Dienstmädchen wurde verhaftet, weil es in verschiedenen Geschäften auf den Namen seiner Herrschaft Waaren entnommen und für sich verbraucht hatte.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,76 Meter über Null. — Die Weichsel geht heute sehr schwach mit Grundeis, nur vor der Eisenbahnbrücke liegt vom Winterübergang her eine starke Stopfung bis zum Grund zwischen Pfeiler 16 und 17, die aber unschädlich ist. Das Tauwetter hat an dem aufgethürmten Eise schon stark gezeihrt.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau am 10. Februar früh: 1,65 Meter über Null. Gegen den vorhergehenden Tag um 0,32 Meter gefallen.

(Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 3,00—3,50 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfd., Aepfel 10—15 Pf. pro Pfd., Butter 0,80—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 0,80—0,90 Mk. pro Dtl., Hühner 1,80—2,40 Mk. pro Paar, Tauben 70—80 Pf. pro Paar, Enten 2,50—3,50 Mk. pro Paar, Gänse 3,00—4,50 Mk. pro Stück, Puten 2,50—6,00 Mk. pro Stück. Fische pro Pund: Weißfische 15—30 Pf., Hechte 40 Pf., Barsche 40 Pf., Breiten 30—50 Pf., Karpfen 90 Pf. Frische Serringe 20 Pf. pro 3 Pfd.

Männigfaltiges.

(Die vier ältesten kaiserlichen Prinzen) haben sich bereits ein nettes Sämmchen durch ihrer Hände Arbeit verdient und zu einem gemeinschaftlichen Geburtstagsgeschenk für ihren Vater verwandt. Im letzten Herbst erfuhr der Kronprinz, daß das Wild in den königlichen Forsten während der Winterzeit außer mit Heu auch mit Kastanien und Eichel gefüttert werde. Tages darauf sah man sämtliche vier Prinzen mit Körben und Schubkarren ausgerüstet in dem Parke vom Neuen Palais umherfahren und Kastanien und Eichel einsammeln. Diese Arbeit wurde wochenlang fortgesetzt und schließlich mit dem Vize-Oberjägermeister ein Abkommen dahin getroffen, daß dieser den Scheffel Eichel oder Kastanien von den Prinzen für 4 M. ankaufen sollte. Das ist denn auch geschehen, und die Prinzen sollen bei dem Einmessen ihres Handelsartikels sehr genau zu Werke gegangen sein.

(Vom schlafenden Bergmann.) Der nach mehrmonatlichem Starckampf erwachte Bergmann Latos im Knappschafstlazareth zu Myslowitz macht gegenwärtig den Eindruck eines Schwerverkranken. Er klagt über Kopf- und Brustschmerzen und stöhnt fortwährend. Obgleich die Glieder wieder beweglich sind, so sind die Bewegungen in Folge der Schwäche doch sehr schwerfällig. Die Nahrung muß dem Kranken zu Munde geführt werden, da er nicht im Stande ist, die Arme zu heben und die Gefäße in der Hand zu halten. Außer Milch, wovon derselbe jetzt fast drei Liter täglich bekommt, erhält er Kakaothee, Fleischbrühe, geschabtes Rindfleisch und kräftige Weine. Es wird, wie der „Oberschlesische Anzeiger“ berichtet, von ärztlicher Seite alles aufgeboten, um Latos zu Kräften zu bringen.

(Studentenstreik.) Wie der „Frankf. Generalanz.“ berichtet, weigern sich sämtliche ältere Studenten der Medizin an der Universität Gießen, die klinischen Übungen und Vorlesungen des Leiters der Gießener Augenklinik, des Professors Bostius, zu besuchen, von dem sie sich ungerechter Weise behandelt glauben. Sie haben eine Eingabe an den Senat der Universität gerichtet, worin die Perspektive eröffnet wird, daß sie sich eventuell veranlaßt sehen würden, in nächstem Semester die Hochschule zu verlassen.

Briefkasten.

Herrn F. Thorn. — Wie Sie richtig bemerken, ist der Beschluß einer Berliner Sozialistenversammlung, aus der Landeskirche auszutreten, Beweis dafür, daß es nur eines geringen Anstoßes bedurfte, um die Thatsache zur Erscheinung zu bringen, daß großen Volkstheilen das religiöse Empfinden, weil nicht gehörig vertieft, schon längst völlig fremd geworden ist.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

12. Febr. 11. Febr.		
Tendenz der Fondsbörse: besorgt.		
Russische Banknoten p. Kassa	290—	200—15
Wechsel auf Warschau kurz	199—85	199—80
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	98—70	98—70
Preussische 4 % Konsols	106—80	106—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—30	63—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—30	60—60
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	95—50	95—40
Diskonto Kommandit Anttheile	183—20	184—60
Oesterreichische Kreditaktien	168—25	169—
Oesterreichische Banknoten	172—50	172—70
Weizen gelber: April-Mai	200—75	199—75
Mai-Juni	202—25	201—25
Ioko in Newyork	104—10	104—10
Roggen: Ioko	207—	207—
April-Mai	208—20	206—70
Mai-Juni	206—	204—60
Juni-Juli	204—	202—20
Rübsen: April-Mai	55—20	55—30
Sept.-Okt.	54—90	55—10
Spiritus:		
50er Ioko	65—50	65—10
70er Ioko	45—90	45—30
70er April-Mai	46—20	45—70
70er Juli-August	47—30	46—30
Diskont 3 pCt., Lombardjinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Königsberg, 11. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß matter. Zufuhr 30 000 Liter. Ioko kontingentirt 64,25 Mk. Gd., nicht kontingentirt 44,60 Mk. Gd.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Septuag.) den 14. Februar 1892.
Altstädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Neustädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Orgelweihe.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Evang.-luth. Kirche in Mocker:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gaebe.
Evangelische Gemeinde in Mocker:
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker. Herr Prediger Pfefferkorn.
Nach demselben Beichte und Abendmahl.
Evang. Schule in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

Trefse am 15. d. Mts. hier ein und nehme Bestellungen im „Schwarzen Adler“ entgegen.
Robert Bull,
Concertstimmer und Techniker aus Bromberg.
Depositar der berühmten Estey-Harmoniums für Posen und Westpreußen.
Kölnischer Dombau-Lotterie.
Ziehung schon am 18. Februar cr.; Hauptgewinne: 75 000, 30 000, 15 000.
Nur baares Geld.
Orig.-Lose: 1/2 Mk. 3,50; 1/4 Antheil a Mk. 2,00; 1/4 a Mk. 1,00.
Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.
Christine Damen in und außer dem Hause.
Frau Emilie Schnoegass, Brüdenstr. 40.

Musverkauf.

Schillerstraße 17. Schillerstraße 17.

In Folge meiner schlechten Geschäftsfrage haben sich meine großen Waarenvorräthe in dem Maße vermindert, als es bei besserer Geschäftsfrage der Fall gewesen wäre. Ich bin daher gezwungen, bis zu meiner bevorstehenden „Geschäftsverlegung“ die Waarenvorräthe in getrickten Westen, Jacken, Hosen, Hemden, Unterröden, Corsetts, Handschuhen, Socken und Strümpfen, sowie in Ericotagen, Tüchern, Schürzen, Muffen und Filzhüten u. c. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben, zu welchem Zwecke ich einen „General-Ausverkauf“ veranstaltet habe. Beispielsweise verkaufe von heute an: Gefrickte Kinderunterröde (Handarbeit) von 50 Pf. an, gefrickte große Unterröde von 1,50 Mk. an, gefrickte Westen, Jacken und Hosen von 2 Mk. an, gefrickte Socken und Strümpfe von 50 Pf. an, gefrickte Corsetts von 1,50 Mk. an, Fell-Muffen von 1,50 Mk. an, Schürzen von 30 Pf. an, Für je 10 Pf. einen Karotte-Sparrschädel, eine große Puppe, 3 Dyd. Wäschebündel, 3 Knäule Zwirn, 1 Stück Band, Schnur oder Rize und vieles andere, a Stück 10 Pf. Für 25 Pf. 3 Stück Zwirn, 3 Rollen Maschinen-Nähgarn, 3 Stück Doppel-Schürzenband, 3 Stück Häkeltügel, 1/2 Dyd. schwere Eslöffel und vieles, vieles andere sehr billig.

A. Hiller, Schillerstraße 17.

Elisabethstr. 14 sind 2 Wohnungen in der 1. Etage von 5 Zim., Kab. und Zubeh., in der 2. Etage von 4 Zim. und Zubeh., vom 1. April zu vermieten.

Altstädter Markt ist eine Wohnung von zwei Zimmern, Küche u. Zub. an ruhige Mieter sofort zu vermieten. Preis 225 Mark. **Moritz Leiser, Breitestr. 33.**

Das Grundstück

Gerechtf. Nr. 33 ist bei geringer Anzahlung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. zu erf. **Breitestr. 43** im Cigarrengeschäft.

Gute weiße und rothe **Erbsen**, sowie **Rübs- und Feinkuchen** empfiehlt billigst **A. Tucher, Leibsch.**

Möbl. Zimmer b. z. v. Elisabethstr. 7 3 Tr.

Culmerstraße 4 ist eine große Wohnung in der 3. Etage zu vermieten.

Eine kleine Wohnung an ruhige Mieter zu vermieten **Culmerstr. Nr. 4.**

Bachstr. 12, Parterre-Wohnung, möbl. auch unmöbl., zu jedem Geschäft sich eignend, von sofort zu verm. Zu erfragen 1 Treppe, Hof.

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer u. Küche. **Breitestraße 41.**

Gasthaus „Zur Neustadt“.

Heute Sonnabend von 6 Uhr ab: **Würstessen** **Loedtko.**

Aleine Wohnungen zu verm. Bäckersstraße 7. **J. Kuozynski.**

Möblirtes Zimmer mit auch ohne Pension von sofort zu verm. Strobandstr. 15 II.

Ein möbl. Zimmer nebst Kab. u. Burschengel. von sofort zu vermieten **Breitestr. 8.**

1 m. 3. m. Kab. u. Burschengel., mit separatem Eingang, bill. z. v. Bäckersstr. 12, I.

1 Wohn. 1. Etage, 4 Zim., belle Küche u. Zubeh. zu vermieten **Bachstr. 6, 2 Tr.**

4 gut möbl. Wohnungen mit Burschengel. vom 1. 3. zu verm. **Bankstr. 4.**

Die erste Etage Elisabethstraße Nr. 11 ist vom 1. April zu vermieten.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 17. Februar 1892 von vormittags 10 Uhr ab

sollen in Ferrari's Gasthaus zu Podgorz folgende Kiefern-Nutz- und Brennholz öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeben werden:

a. Schutzbezirk Karsthan: 280 Stück Bauholz und Nutzholz = 201 Fm., 10 Hundert Stangen V. Klasse, 142 Nm. Kloben, 7 Nm. Spaltknüppel, 101 Nm. Keiser I. Das Holz lagert unweit Bahnhof Dittlofsch.

b. Schutzbezirk Ruhheide: 13 Stück Bauholz = 8 Fm., 4 Bohlstämme, 357 Nm. Kloben, 11 Nm. Keiser I., 10 Nm. Keiser II., 138 Nm. Stockholz. Das Holz steht im Schläge Jagd 104a.

c. Schutzbezirk Schirpitz: (Durchforstung Jagd 183 an der Thorn-Argenauer Chauffee): 7 Hundert Stangen IV., 3 Nm. Kloben, 81 Nm. Spaltknüppel, 112 Nm. Keiser I. Außerdem aus dem Trockenhieb der Schutzbezirke Rudat, Ruhheide, Lugau und Schirpitz: 947 Nm. Kloben, 384 Nm. Spaltknüppel, 4 Nm. Rundknüppel, 87 Nm. Keiser I., 104 Nm. Keiser III., 28 Nm. Stockholz.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet. Schirpitz den 11. Februar 1892.

Der Oberförster.
Gensert.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 17. Februar 1892 von vormittags 12 Uhr ab

sollen in Ferrari's Gasthaus zu Podgorz aus den diesjährigen Abtriebs-schlägen auf den Fortifikationsflächen, Jagd 87b, 88, 165a, 166a des Schutzbezirks Rudat:

36 Nm. Kiefern-Kloben,
182 " " Spaltknüppel,
92 " " Keiser I. Klasse

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeben werden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet. Schirpitz den 11. Februar 1892.

Der Oberförster.
Gensert.

Thorner Tanzkränzchen-Club.

Sonnabend den 13. Februar cr.:

Großer

Maskenball

im Muzeum.

8-9 Uhr Empfang der Masken, nach der Demasierung:

Aufführung des „Edelreigen.“ Masken haben nur gegen Vorzeigung der Einladungskarten resp. der Einladungen Zutritt.

Der polnische Industrie-Berein

veranstaltet

Sonntag den 14. Februar 1892

im

Victoria-Saale

eine

Dilettanten-Vorstellung.

Zur Aufführung gelangen nachstehend benannte Stücke:

1. Tatusz pozwolil.
 2. Okreżne,
 3. Krakowiak,
- geantzt im National-Kostüm.
Anfang 8 Uhr abends.
Zum Schluss:

Tanzvergnügen.

Alles Nähere die Plakate.

Fürstenkrone.

Bromberger Vorst. 1. Linie.

Sonnabend den 13. d. M.

Concert

mit darauffolgendem Tanzkränzchen und Pfannkuchen-Verlosung.
Es ladet ergebenst ein C. Hempfer.
Anfang 7 Uhr.

Kaiserjaal.

Bromberger Vorstadt 2. Linie.

Sonnabend den 13. Febr. cr.:

Grosser

Maskenball.

Maskierte Herren 1 Mt., maskierte Damen frei. Zuschauer 25 Pf.

Am 11 Uhr:

Große Festpolonaise

unter Leitung einer türkischen Kapelle in ihrem Nationalkostüm.

Garderoben sind vorher bei C. F. Holzmann, Gerechtigkeitsstr. 20, und des Abends von 7 Uhr im Balllokal zu haben.
Anfang des Balles 8 Uhr.
Das Komitee.

Wohnungen.

3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermieten Mauerstraße 36.
W. Hochle.

Herrschastliche Wohnungen

zu vermieten Deuter, Bromberger Vorstadt.
Ein großer Speicher mit Einfahrt von sofort zu vermieten.
Altstädter Markt 17. Geschw. Bayer.

2-Zenst. möbl. Bord.-Zim. 3. v. Schillerstr. 19.
Möbl. Wohn. billig zu verm. Bäckerstr. 7.

Feinmöblirtes Zimmer Breiterstr. 41.
Gine Wohn., 2 St., Küche n. Zub., n. vorne, sep. Eing., 3. v. b. F. Dopplaff, Heiligegeiststr. 17.

Wohnung 3 Stuben, Küche, Speisekammer und Zubehör 3. v., zu erf. im Garten n. Bäckerstr. Schütz, K. Moder.

Gine freundl. Wohn. v. 4 Zim. n. 3 Eing., gr. heller Küche, Entree u. Zub. i. d. II. Etage, sowie eine kleine Wohnung billig zu vermieten Tuchmacherstr. 11.

Herrschastliche Wohnungen, Bromberger Vorstadt Schulstr. 23 und ein fl. Laden, Ecke Hohe Gasse und Strobandstr. zu verm. Chr. Sand.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinett, auch Burschengelaß, zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

1 möbl. Zimmer u. K. v. sof. 3. v. Bäckerstr. 27.

Zwei gut möbl. Parterre-Zimmer, Burschengelaß zu verm. Coppenicusstr. 12. (Arztshof).

Ein großer Hausflurladen zu vermieten Elisabethstr. 14.

1 möbl. Wohn. an 2 Herren für 20 Mt. monatl. 3. v. H. Dudek, Gerberstr. 13-15.

Die von Herrn Hauptmann Rosenkranz seit 3 1/2 Jahren innegehabte Wohnung, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermieten. Näheres bei J. Keil.

Kl. Wohnung zu vermieten Strobandstr. 8.

Die v. Hrn. Mentier Lentz innegeh. Wohn. v. 3 Zim. n. Zub. v. sof. ob. 1. April 3. verm. Kaminski, Moder, gegenüber d. alten Viehhof.

Wohnung von 4-5 Zimmern, Küche und Zubehör Schillerstr. 12 (410) zu verm. Zu erf. bei Krajewski. (Hof).

1 Wohnung von 2 Zimmern und Küche zu verm. Tuchmacher u. Hofstr. Ecke.

Wohnungen, in der 1. Etage von 4 Zim. nebst allem Zubehör, von sofort oder 1. April, und in der 2. Etage von 6 Zim. nebst Zubehör, vom 1. April, a. B. mit Pferdefall, zu verm. Neust. Markt 11. Gest. Adressen in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chauffeegeld-erhebung auf den Stadt Thorn gehörigen vier Chauffeestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger Culmer Eißomiger und Leisbischer Chauffee

auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1892 bis 1. April 1895, haben wir einen Lizitationstermin auf

Mittwoch den 24. Februar d. J. vormittags 11 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer - Rathhaus 1 Treppe - anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Kopialien Abschriften erteilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Jede Chauffee wird besonders ausbezogen. Die Pachtsumme beträgt für die Bromberger Chauffee 600 Mt.

" " Culmer " 600 "

" " Eißomiger " 600 "

" " Leisbischer " 1000 "

Thorn den 10. Februar 1892.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Chauffeegeldhebestelle Kapole, Kreises Briesen, soll vom 1. April 1892 ab auf einen Zeitraum von einem Jahre anderweit meistbietend verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Dienstag den 16. Februar 1892 vormittags 11 Uhr

in dem Geschäftszimmer des hiesigen Kreisaußschusses anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Zur Erlangung dieser Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünften Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreisaußschuß das Recht vor, einem Pachtlustigen unter den drei meistbietenden Personen den Zuschlag zu erteilen. Bis zur definitiven Entscheidung sind die drei Meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und haften bis dahin mit der im Termin einzuzahlenden Kaution.

Der zeitige Inhaber der Hebestelle zahlt eine jährliche Pacht von 3550 Markt.

Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in dem Geschäftszimmer des Kreisaußschusses einzusehen oder die Abschrift gegen Nachnahme der Kopialien von hier nachzusuchen.

Briefen Bestpr. den 30. Jan. 1892.
Der Vorsitzende
des Kreisaußschusses.
Petersen.

Bekanntmachung.

Die Chauffeegeldhebestelle Liffowo bei Gollub, Kreises Briesen, soll vom 1. April 1892 ab auf einen Zeitraum von einem Jahre anderweit meistbietend verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Dienstag den 16. Februar d. J. vormittags 12 1/2 Uhr

in dem Geschäftszimmer des Kreisaußschusses anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Zur Erlangung dieser Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünften Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreisaußschuß das Recht vor, einem Pachtlustigen unter den drei meistbietenden Personen den Zuschlag zu erteilen. Bis zur definitiven Entscheidung sind die drei Meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und haften bis dahin mit der im Termin einzuzahlenden Kaution.

Der zeitige Inhaber der Hebestelle zahlt eine jährliche Pacht von 1500 Markt.

Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in dem Geschäftszimmer des Kreisaußschusses einzusehen oder die Abschrift gegen Nachnahme der Kopialien von hier nachzusuchen.

Briefen Bestpr. den 30. Jan. 1892.
Der Vorsitzende
des Kreisaußschusses.
Petersen.

Bekanntmachung.

Der nach meiner Bekanntmachung vom 2. d. Mts. (Nr. 29 dieser Zeitung) am 15. Februar 1892 vormittags 10 Uhr anberaumte Termin zur Wahl von 6 Repräsentanten und 4 Repräsentanten-Stellvertretern der hiesigen Synagogengemeinde findet nicht im Magistrats-Rathhaus, sondern im Sessionszimmer der hiesigen Synagoge statt.

Hiernach wird meine erste Bekanntmachung abgeändert und lautet nunmehr wie folgt:

Bekanntmachung.

Nachdem die am 26. Oktober v. J. stattgefundene Wahl von dem Herrn Regierungspräsidenten für ungültig erklärt worden ist, habe ich zur Neuwahl von 6 Repräsentanten und 4 Repräsentanten-Stellvertretern der hiesigen Synagogengemeinde einen Termin auf

Montag den 15. Februar 1892 vormittags 10 Uhr

im Sessionszimmer der hiesigen Synagoge anberaumt, zu welchem hierdurch sämtliche männliche, volljährige, unbescholtene und selbstständige Mitglieder der Gemeinde, welche während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogengemeinde ohne Exekution gezahlt haben, eingeladen werden.

Um 11 Uhr wird das Wahllokal für die bis dahin nicht erschienenen Mitglieder geschlossen.

Thorn den 5. Februar 1892.
Der Regierungs-
Wahl-Kommissarius.
Dr. Kohl.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldtschen Zwiebelbunbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei

Gustav Oterski.

Bekanntmachung.

Die Chauffeegeldhebestelle Plusowen, Kreises Briesen, soll vom 1. April 1892 ab auf einen Zeitraum von einem Jahre anderweit meistbietend verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Dienstag den 16. Februar 1892 vormittags 12 Uhr

in dem Geschäftszimmer des hiesigen Kreisaußschusses anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Zur Erlangung dieser Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünften Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreisaußschuß das Recht vor, einem Pachtlustigen unter den drei meistbietenden Personen den Zuschlag zu erteilen. Bis zur definitiven Entscheidung sind die drei Meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und haften bis dahin mit der im Termin einzuzahlenden Kaution.

Der zeitige Inhaber der Hebestelle zahlt eine jährliche Pacht von 1540 Markt.

Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in dem Geschäftszimmer des Kreisaußschusses einzusehen oder die Abschrift gegen Nachnahme der Kopialien von hier nachzusuchen.

Briefen Bestpr. den 30. Jan. 1892.
Der Vorsitzende
des Kreisaußschusses.
Petersen.

In öffentlicher Ausschreibung soll in fünf Losen getrennt vergeben werden:

Los I Maurer-
" II Zimmer-
" III Tischler-
" IV Anstreicher-
" V Töpfer-

Arbeiten für das Geschäftsbau des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts Thorn.

Die nach den bezeichneten Losen getrennten Bedingungen können während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von je 1 Mt. für ein Los von uns bezogen werden.

Verdingungsstermin den 3. März d. J. vorm. 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt
Thorn.

Rinderwagen billigt, sowie Kellerwohnung. Zu erfragen Gerstenstr. 8, pt.

Mais-Auktion.

Sonnabend den 13. d. Mts. vormittags 10 Uhr werde ich in meinem Bureau:

ca. 200 Ctr. rumänischen Mais für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Die Versteigerung findet bestimmt statt. Paul Engler, vereidigter Handelsmüller.

Dr. Clara Kühnast,
Elisabethstr. 7.
Zahnoperationen, Goldfüllungen,
Künstliche Gebisse.

Th. Kleemann, Klaviermacher und Stimmer, Schuhmacher- und Mauerstr. Ecke 14, 1 Treppe empf. f. Klavierstimmen und Reparaturen. Für gute Arbeit wird garantiert. Auch pr. Post. werd. Bestellungen entgegenegen.

Ziehharmonikas,
groß und solid gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Bässen, Doppelbass, Nickelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Markt 50 Nachnahme
Franz Hänsel,
Musikwaarengeschäft in Gohlis b. Leipzig.

Adellose la Gekartoffeln
wie
Schneeflocken,
Späte Rosen,
Daber'sche

empfehlen und liefert frei ins Haus
Amand Müller, Culmerstr. 20.

6900 Mk. sichere Stelle, werden auf ein hiesiges Grundstück am 1. April zu cediren gesucht. Auskunft erteilt Herr Schlossermeister Thomas, Junkerstr.

Eine geprüfte musikalische Kinder-gärtnerin, die bereits mit Erfolg unterrichtet hat, sucht von sofort Stellung. Gest. Offerten unter „Kindergärtnerin“ an die Expedition der „Thorner Presse“.

Ein Sohn
anständiger Eltern, welcher die Bäckerei erlernen will, kann sofort eintreten bei
J. Kurowski, Innungsbüchsenmeister.

Den Interessenten theile ich mit, daß ich für gefallene Pferde, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, 9 Mt., für solche, die ich abholen lasse, 6 Mt. zahle. Der Sicherheit halber bitte ich die Verkäufer, die Ueberbringer der Pferde anzuweisen, eine Bescheinigung über erfolgte Ablieferung der Pferde sich ausfertigen zu lassen. Luedtke, Abdeckereibesitzer, Culmer Vorstadt 80.

Gegen Kälte u. Nässe
sehr zu empfehlen:
Filschuh in allen Sorten und Größen, Gummischuh und echte Russen, Weimarische Jagdtüfel, Jagdmützen in allen Fagons, Herrens- und Knaben-Filzhüte in den modernsten Farben und Formen, Zylinderhüte, chapeau claque's in vorzüglicher Qualität.
G. Grundmann, Hutmachermeister,
im Hause der Herren C. B. Dietrich & Sohn.

BÉNÉDICTINE

Liqueur des anciens Bénédictins
DE L'ABBAYE DE FÉCAMP (France)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des Generaldirektors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachteile, denen sich der Konsument aussetzen würde.

Man findet den echten Bénédictine-Liqueur nur bei Nachgekauften, welcher sich schriftlich verpflichtete, keine Nachahmung zu verkaufen:
A. Mazurkiewicz in Thorn.
HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.